

KOMPAKT

Neuwahl

WIZO Nach vielen Jahren als Präsidentin der WIZO München legt Helene Habermann ihr Amt nieder. Der Vorstand der WIZO soll in jüngere Hände übergeben werden. Zur Verabschiedung und zur Neuwahl treffen sich Mitglieder und Gönner am Mittwoch, 20. Juni, um 18 Uhr im Restaurant Einstein. *ikg*

Odyssee

VORTRAG Mit dem Vortrag von Izhak Akermann führt die KZ-Gedenkstätte ihre Veranstaltungsreihe »Dachauer Zeitzeugengespräche« mit einem polnisch-jüdischen Überlebenden mehrerer Konzentrationslager fort. Akermann berichtet am Mittwoch, 20. Juni, 19 Uhr, im Besucherzentrum der KZ-Gedenkstätte Dachau, Pater-Roth-Straße 2a, über seine Kindheit, das Ghetto in Radom/Polen, die Deportation in zwei Außenlager des Konzentrationslagers Natzweiler und ins KZ Dachau sowie über seine Befreiung und die Nachgeschichte. Gabriele Hammermann, Leiterin der KZ-Gedenkstätte Dachau, führt in den Abend mit Izhak Akermann ein. Der Eintritt ist frei. *ikg*

Einsicht

DISKUSSION Anlässlich der Publikation der neuesten Ausgabe der Münchner Beiträge zur Jüdischen Geschichte und Kultur (Jahrgang 6/Heft Nummer 1, 2012) am Mittwoch, 20. Juni, 19 Uhr, im Historicum, Schellingstraße 12, Hörsaal 001, gibt es eine Gesprächsrunde. Zum Thema »Fassbinder, Grass ... Deutsch-jüdische Befindlichkeiten« diskutieren der Erziehungswissenschaftler Micha Brumlik, die Literaturwissenschaftlerin Rachel Salamander und der Historiker Michael Wolffsohn. Es moderiert der Inhaber des Lehrstuhls für jüdische Geschichte und Kultur, Michael Brenner. Freier Eintritt, Anmeldung erforderlich: juedische.geschichte@lrz.uni-muenchen.de oder per Fax 089/ 2180-5666. *ikg*

Rückkehr

LESUNG Am Mittwoch, 20. Juni, 20 Uhr, findet im Foyer des Literaturhauses, Salvatorplatz 1, eine Lesung mit der Autorin Marion Brach statt. Der Spruch »Ab jetzt ist Ruhe« ist gleichzeitig der Titel des im S. Fischer Verlag erschienenen Buches und liegt über den Kindheitserinnerungen der Tochter von aus dem Exil nach Ostberlin zurückgekehrter Juden. Es moderiert Cornelia Zetzsche vom Bayerischen Rundfunk. Karten unter 089/ 29 19 34-27 und an der Abendkasse. *ikg*

FORSCHUNG *Das Auktionshaus Neumeister hat seine Geschichte untersuchen lassen*

VON MIRYAM GÜMBEL

Erstmals ist mit dem Münchner Auktionshaus Neumeister ein Kunsthandelsunternehmen seiner Geschichte während der Nazizeit nachgegangen. Das Ergebnis stellten die »Freunde des Tel Aviv Museum of Art Deutschland« (TAMAD) in einer eigenen Präsentation vor. Am 1. April 1958 hatten Rudolf und Christa Neumeister das Münchener Auktionshaus Adolf Weinmüller übernommen und vorerst den Firmennamen beibehalten. Seit 1978 und dem Um-

Adolf Weinmüller war kein bekennder Antisemit, sondern Profiteur.

zug in die Barer Straße wurde es in »Neumeister Münchener Kunstauktionshaus« umbenannt. 2008 wird Katrin Stoll, geborene Neumeister, alleinige Geschäftsführerin. Im Frühjahr 2009 gibt sie die Aufarbeitung der Geschichte des Vorgängerhauses, der »Kunsthandlungen Adolf Weinmüllers in München und Wien 1936–1945« bei der renommierten Historikerin Meike Hopp in Auftrag – eine Kooperation zwischen dem Zentralinstitut für Kunstgeschichte und Neumeister entsteht. Begleitet bei diesem Public Private Partnership ist die Arbeitsstelle für Provenienzforschung, Berlin (Stiftung Preußischer Kulturgutbesitz).

RECHERCHE Jetzt liegt die Dokumentation in Buchform vor. Meike Hopp hat mit dieser Arbeit gerade im Fach Kunstgeschichte an der Ludwig-Maximilians-Universität München promoviert. Wie viel Recherche und sensibles Suchen dabei nötig war, davon bekamen die Gäste bei der Präsentation für TAMAD einen kleinen Eindruck. Sie erlebten auch die Perfidie, mit der während der Nazi-Zeit jüdisches Eigentum konfisziert wurde. Zugleich war der Vortrag von Meike Hopp ein detailliertes Beispiel zur Provenienzforschung. Ein bundesweit erstmalig gefördertes Kooperationsprojekt der staatlichen und städtischen Museen in München wurde im Frühjahr, ebenfalls unter Beteiligung von TAMAD, vorgestellt.

Seit 1921 betrieb Adolf Weinmüller (1886–1958) eine Kunsthandlung in München. Bereits 1931 trat der Geschäftsmann der NSDAP bei. 1933 übernahm er die Leitung des Bundes deutscher Kunst- und Antiquitätenhändler. In dieser Funktion wirkte er am »Gesetz über das Versteigerungsgewerbe« mit. Das war ein wichtiges Instrument der »systematischen Ausschaltung jüdischer Kunsthändler und Antiquare«, so Hopp. Weiteren Einfluss erri- che er durch seine Tätigkeit als Sachver-



Katrin Stoll (l.) und Samy Gleitman bei der Buchvorstellung über das Auktionshaus Neumeister

Fotos: Miryam Gumbel

ständiger der Industrie- und Handelskammer und weiterer Behörden – unter anderem des Reichspropagandaministeriums für Kunstgut.

Als bedeutende jüdische Kunsthändler immer mehr eingeschränkt und indirekt oder direkt zur Aufgabe gezwungen wurden, wusste Weinmüller seine Chance zu nutzen. In dem Moment, als mit der



Kunsthistorikerin Meike Hopp

Münchner Galerie Hugo Helbing eines der bedeutendsten deutschen Auktionshäuser seinem Ende entgegenging, beantragte Weinmüller seine Lizenz als Auktionator. Ebenso zog er seine Vorteile aus den aufgelösten Kunstsammlungen jüdischer Emigranten. Bald schon erzielte er Gewinne aus beschlagnahmten Kunstgütern aus dem Protektorat Böhmen und Mähren. Auch seine Beziehungen zu Öffentlichen Sammlungen in München verstand er gezielt zu nutzen.

Zu seinen Kunden zählten Nazi-Größen wie Martin Bormann, er trug zur Ausstattung der NSDAP-Partei-Zentrale in München ebenso bei wie zu Hitlers Domizil auf dem Obersalzberg. Meike Hopp zieht den klaren Schluss: »Erst wenn man den Blick weitet und Täter ebenso erfasst wie die Opfer, wenn man die politischen und rasseideologischen Radikalisierungstendenzen in Bezug zum gigantischen Transfer von Kunstgegenständen und Vermögenswerten setzt, wird die Perfidie dieser Vorgänge und Prozesse deutlich.« Dabei, so Hopp, war Weinmüller wohl kein beken- nender Antisemit, sondern ein Profiteur, den das Schicksal derer, von denen er seinen Vorteil zog, wenig interessierte.

ENTNAZIFIZIERUNG Da sein Auktionshaus in den Kriegsjahren in Flammen aufging, waren fehlende Belege auch bei der

Entnazifizierung glaubhaft. Weinmüller wurde nach 1945 als »Mitläufer« eingestuft.

So konnte er die Geschäfte weiterführen und war bis zu seinem Tod 1958 einer der führenden Auktionatoren Münchens. Dass sich Katrin Stoll als Auktionatorin und Kunsthändlerin an dieses Thema gewagt hat, hat ihr bei ihren Kollegen bislang eher Verwunderung eingebracht. Nur die Familie Bernheimer, die nach der Rückkehr aus dem Exil heute wieder eine Galerie und Kunsthandlung in München führt, habe sich anerkennend geäußert. Für Katrin Stoll ist es neben der historischen Wahrheit auch wichtig, bei der Provenienz von Kunst nicht nur reagieren zu können, sondern selbst zu agieren.

Samy Gleitman dankte als Vorsitzender von TAMAD der Gastgeberin und zollte der Autorin seine hohen Respekt. Er war sich mit den Anwesenden einig, dass die Forschungsarbeit bei allem Wissen über die NS-Zeit mit den gewonnenen Details aufs Neue erschüttere und die Entrechtung der jüdischen Bevölkerung einmal mehr unterstreiche.

■ Meike Hopp, »Kunsthandel im Nationalsozialismus: Adolf Weinmüller in München und Wien« (Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte München, Band 30, Böhlau, Wien 2012)

Geboren 1907

GEBURTSTAG *Elena Velikina ist 105 Jahre alt, wohnt im Seniorenheim und liebt Süßigkeiten*

Eine zierliche Dame in schwarz-weißer Bluse und schwarzem Rock begrüßt die Gratulanten. Und antwortet auf die Frage, wie es ihr geht, mit einem klaren »Charascho!«, das ist Russisch und bedeutet »Gut!«. Kei-

ne Selbstverständlichkeit. Denn Elena Velikina feiert an diesem Tag ihren 105. Geburtstag. Als sie hört, dass Präsidentin Charlotte Knobloch unterwegs ins Saul-Eisenberg-Seniorenheim ist, um ihr zu gra-

tulieren, fragt sie, ob ihre Haare gut liegen. Seit fünf Jahren lebt Elena Velikina hier. Ihren 100. Geburtstag feierte sie noch in ihrem neuen Münchner Zuhause zusammen mit ihrem Sohn. Mit ihm und der Schwiegertochter kam sie 1997 nach Deutschland. »Ich bin dort, wo meine Kinder sind«, hatte sie damals zu ihrem Umzug gesagt.

Geboren wurde die Jubilarin in Weißrussland im Gomel-Gebiet. In Leningrad hat sie Bauingenieurwesen studiert und ihren späteren Ehemann Aron Feldman kennengelernt. Dort kam auch Sohn Vladimir zur Welt. Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs meldet sich ihr Mann freiwillig.

»Es waren die schwierigsten Jahre meines Lebens«, erinnerte sich Elena Velikina. Sie musste ganz allein die fünfköpfige Familie ernähren. Sie projektierte die Hüttenwerke im Tscheljabinsk-Gebiet. 1944 schickt man sie beruflich nach Georgien. »Als mein Mann nach dem Krieg zurückkam und ich nach Leningrad wollte, hat man mich nicht entlassen«, erinnert sich Elena Velikina.

Erst Mitte 1946 kehrte sie zurück in die Stadt an der Newa und fing eine Arbeit in einem Projektinstitut an. Mehr als 30 Jah-

re projektierte sie Hüttenwerke. 1962 ging Elena Velikina in Rente, vier Jahre später starb ihr Mann. Als 90-Jährige packte sie noch einmal die Koffer und zog nach München. Bis vor wenigen Jahren nahmen Bücher und Zeitungen einen wichtigen Platz in ihrem Leben ein. Auch heute will die alte Dame noch wissen, was geschieht, auch wenn sie nicht mehr sehen kann, Journale und Nachrichten nicht mehr selbst liest.

So freut sie sich, dass sie auch mit Charlotte Knobloch ein paar Sätze mithilfe einer Übersetzerin sprechen kann. Die Präsi-

dentin ihrerseits ist froh, dass sich Elena Velikina gut fühlt – und dankt Heimleiterin Jennifer Krusche und dem Pflegepersonal für die Fürsorge. Auch Christoph Frey, Geschäftsführer der AWO, war zum Gratulieren gekommen.

Alle sind glücklich, dass »Lenotschka«, wie Mitarbeiter des Seniorenheimes sie zärtlich nennen, ganz wach und gesprächig ist.

Über den Korb mit koscheren Süßigkeiten freut sich die Jubilarin genauso wie über die vielen guten Wünsche für das nächste Lebensjahr. Marina Maisel



Zum Geburtstag: Blumen, Pralinen und ein Besuch von IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch

Die feierliche Steinsetzung für

Leo Rubinstein sel. A.

findet am Sonntag, den 24. Juni, um 11. 00 Uhr auf dem Jüdischen Friedhof, an der Garchingener Straße statt.

Ruth Rubinstein und Familie